

Holger Triltsch • „Salome“

Es scheint nicht verwunderlich, dass nun auch der Künstler Holger Triltsch nicht daran vorbeikommt, sich der Legende der Salome anzunehmen. Obwohl - *oder weil* - die Kunstgeschichte von der Malerei über die Oper bis hin zur Literatur sich von der Faszination der Figur Salome vielfach inspirieren ließ, üben die Legende und die geradezu metaphorische Figur der Salome wieder und wieder ihre Faszination aus. Immerhin wird mit ihr spätestens seit der französischen *Décadence* entweder das Sinnbild weiblicher Grausamkeit oder eben das Ebenbild jungfräulicher Schönheit und Erotik verknüpft. Und gerade diese Bilder machen Salome zur idealen *Femme fatal*.

Holger Triltsch, der sich künstlerisch in einem permanenten Zwischenraum zwischen der handwerklich orientierten Kunst der „Alten Meister“ und der Bildwelt des Phantastischen Realismus zu bewegen scheint und sich dabei gern der Allegorie bedienend, spielt einerseits mit den erlernten Metaphern der Salome-Figur, andererseits fügt Triltsch seiner Salome in seinem 2021 mit Schellacktusche auf Bristol Board ausgeführtem Bildnis „Salome“ nahezu delphische Aspekte bei.

Triltschs Salomefigur ist nicht die sinnlich Tanzende und am Ende grausame *Femme fatal*. Vielmehr kann man diese auch, obwohl sie als Figur ob ihrer Barbusigkeit und ihrer Körperhaltung erotisch aufgeladen ist, als eine eher traurige oder besinnliche Frauenfigur lesen. Ihr Blick ist frei von Triumph, frei von Begehren, frei von Grausamkeit. Damit entspricht Triltschs Salome weniger der mit magisch-dämonischen Zügen ausgestatteten verhängnisvollen Frau als jener Salome, die in der Legende selbst ja gar nicht den Kopf des Johannes erwünschte, sondern nur den Wunsch ihrer Mutter Herodias aussprach.

Und so wird der Salome in Triltschs Bildnis auch nicht der Kopf des Johannes in einer silbernen Schale gereicht, sondern liegt, eher befremdlich, zwischen ihren Schenkeln. Geschickt spielt Holger Triltsch damit auf zwei Ebenen - während der Gedanke an einen Männerkopf zwischen den fast nackten Schenkeln einer Frau allerlei Phantasien auszulösen vermag, erscheint der Kopf in Triltschs Bildnis (gleichzeitig ein Porträt des mit dem Künstler befreundeten Musikers Rannug Nillok) eher als „Störfall“ und als Kontrapunkt zu der ansonsten fast romantisch anmutenden Bildkomposition.

Triltschs Salome erscheint so, wenn auch erst auf den zweiten Blick, eher das Gegenmodell zu den meisten Salome-Darstellungen in der Kunstgeschichte. Und fügt der ewigen Salome-Metapher zumindest eine individuelle, wenn nicht sogar eine weitere Interpretation zu.



Februar 2021, GK